

## **Heine, Heinrich: 6. (1826)**

1 Draußen ziehen weiße Flocken  
2 Durch die Nacht, der Sturm ist laut;  
3 Hier im Stübchen ist es trocken,  
4 Warm und einsam, stillvertraut.

5 Sinnend sitz ich auf dem Sessel,  
6 An dem knisternden Kamin,  
7 Kochend summt der Wasserkessel  
8 Längst verklungne Melodien.

9 Und ein Kätzchen sitzt daneben,  
10 Wärmt die Pfötchen an der Glut;  
11 Und die Flammen schweben, weben,  
12 Wundersam wird mir zumut'.

13 Dämmernd kommt heraufgestiegen  
14 Manche längst vergeßne Zeit,  
15 Wie mit bunten Maskenzügen  
16 Und verblichner Herrlichkeit.

17 Schöne Fraun, mit kluger Miene,  
18 Winken süßgeheimnisvoll,  
19 Und dazwischen Harlekine  
20 Springen, lachen, lustigtoll.

21 Ferne grüßen Marmorgötter,  
22 Traumhaft neben ihnen stehn  
23 Märchenblumen, deren Blätter  
24 In dem Mondenlichte wehn.

25 Wackelnd kommt herbeigeschwommen  
26 Manches alte Zauberschloß;  
27 Hintendrein geritten kommen

28 Blanke Ritter, Knappentroß.

29 Und das alles zieht vorüber,  
30 Schattenhastig übereilt –  
31 Ach! da kocht der Kessel über,  
32 Und das nasse Kätzchen heult.

(Textopus: 6.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34859>)